

Max Matter und Anselm Stalder in der Galerie Elisabeth Staffelbach in Lenzburg

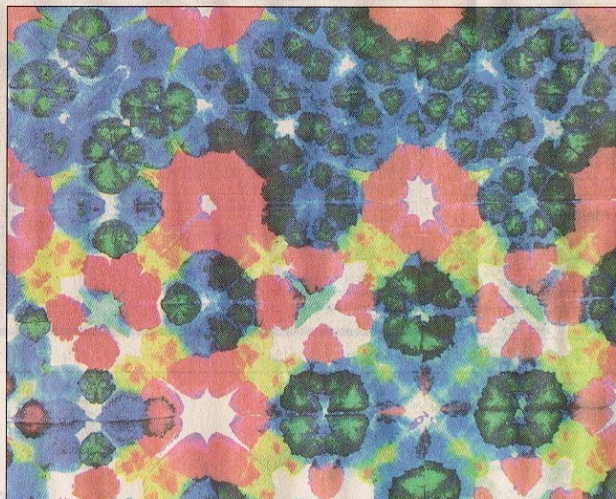
Der Raum als Teil einer Wechselwirkung

Spannend Ausstellung Max Matter und Anselm Stalder in der Galerie Staffelbach Lenzburg

ANNELISE ZWEZ

Sie stellen zum ersten Mal gemeinsam aus, die beiden Aargauer Max Matter und Anselm Stalder. Ihre Werke sind autonom. Und doch reflektieren sie in der Galerie von Elisabeth Staffelbach faszinierende Wechselwirkungen. Max Matter (geb. 1941) und Anselm Stalder (geb. 1956) sind herausragende Figuren in der Schweizer Kunstszene.

Dass der Jüngere an der Kantonschule Aarau einmal Schüler des Älteren war, darf nicht zu einfachen Vergleichen verlocken. Entscheidend für die Gleichzeitigkeit von Differenz und Ähnlichkeit ist viel eher, dass beide in den 70er-Jahr-Auseinandersetzungen mit Wahrnehmung und (Körper)-Repräsentation den Nucleus ihres Schaffens fanden; jeder seiner Generation entsprechend. Verfolgte der Ältere lange Zeit einen konsequenten Weg der Wechselwirkung von Bild und Gedanken, entwickelte sich das Werk des Jüngeren über den vielfältigen Austausch von Form und Sinnen. Bezogen auf heute, bezogen auf die aktuelle Ausstellung in Lenzburg, stellt man nun allerdings mit Staunen fest, dass die Dinge sich übers Kreuz zeigen. Dass der sinnlich Experimentierende Max Matter heisst und der konzeptuell Formulierende Anselm Stalder. Was indes nicht ausschliesst, dass die eine Demarche sich nicht trotzdem in der andern spie-



Spielerisch Wie bei Max Matter Farben- und Formenmuster entstehen.

FOTO: WBR

gelt und daraus, als Drittes, die Ausstellung entstand. Konkret heisst das Folgende: Ausgehend von einer Installation, die Anselm Stalder als Kunst am Bau realisierte, schuf er für die Räume der Galerie zwei «stumme Fenster». Auf dem Boden stehende Glasplatten sind in Breite und Höhe den bestehenden Raumfenstern gegenübergestellt. Das Lichtmass erscheint dabei als opake

(stumme) Hinterglasmalerei. Durch den Effekt des Spiegels wechselt die Aussenwelt vor dem Fenster, wie auch das Fensterkreuz selbst, auf die gegenüberliegende Raum-Innenwand. Stellen sich Betrachtende zwischen die Fronten, stört man die Stille.

Der Raum ist Teil der Wechselwirkung vom einen ins andere, analog der Gegenüberstellung der Werke der bei-

den Künstler. Die Parameter der Arbeit von Max Matter sind spielerischer. Er faltet mehrfach geschichtetes Seidenpapier, frei oder, wie einst als Kind, um Schiffe, Hute, Flugzeuge zu formen. Dann injiziert er sie mit farbiger Tinte, entfaltet die Papiere wieder und staunt, wie aus dem «Spiel» Farben- und Formenmuster, vielfarbige «Blumen» entstanden sind. Drehend und wendend werden die Einzelpapiere zum Bildganzes. Verblüfft bei Anselm Stalder die Lebendigkeit, die sich aus der Präzision der Anlage ergibt, so staunt man bei den Werken Max Matters wie sich Spiel und Gesetzmässigkeit durchwirken.

Die Gesamtwerke der beiden zeigen dabei die Bewusstheit, die dahintersteckt. Sie findet in den Gegenüberstellungen im «Graphischen Kabinett» analogen respektive reziproken Ausdruck. Max Matter zeigt als Radierungen Formfelder, die als «Zeichnungen» mit Bohrmaschine und Schleifscheibe entstanden. Die Ähnlichkeit mit den komplexen Plotterzeichnungen von 1995, ja sogar den Pendelzeichnungen von 1975, ist frappant. Anselm Stalder entwickelte – für Lenzburg! – eine Art Zeichenmaschine: Zeitlich verschobene Projektionen von Skizzen, die sich im Mittelfeld als Punktierungen überlagern und dabei aus Bestehendem Neues generieren.

Galerie Elisabeth Staffelbach: Max Matter, Anselm Stalder. Bis 20. Dezember. Mi bis Fr 14–8, Sa/So 13–16 Uhr.